

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 20. Januar, welche den deutschen Reichstag auf den 5. Februar nach Berlin einberuft.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten andauernd günstig. Wie die „Kr. Ztg.“ hört, macht die Wiedergenesung regelmäßige Fortschritte. Seit mehreren Tagen hat der Kaiser wieder Uniform angelegt. Mittags finden in der Regel Spazierfahrten statt. Doch werden, zumal bei dem ungünstigen Wetter, noch fortdauernd Schonungsrückichten empfohlen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Die Discussion über das Lamarmora'sche Buch im preussischen Abgeordnetenhaus habe zur Prüfung jenes Buchs Anlaß gegeben. Dabei sei constatirt worden, daß die von General Lamarmora mitgetheilten Depeschen des italienischen Militärbevollmächtigten Savone (wonach Bismarck 1866 Napoleon die Abtretung deutschen Gebiets angeboten haben sollte) von Anfang bis Ende gefälscht oder völlig erfunden seien. Infolge dessen habe Preußen an die italienische Regierung die Anfrage gerichtet, ob die fraglichen Depeschen sich in deren Besitze befinden und ob sie an der Hand der Originale das Maß der im Lamarmora'schen Buche enthaltenen Fälschungen constatiren wolle. — Der offizielle „Staatsanzeiger“ enthält ähnliche Mittheilungen.

Die „Spen. Ztg.“ schreibt: Die uns aus Paris zugegangenen Nachrichten erfüllen uns mit der größten Genugthuung. Dieselben stellen die hochwichtige Thatsache außer allem Zweifel, daß sich Frankreich, das eitle, das sich trotz aller erfahrenen Demüthigung in so lächerlich brutalem Hochmuth gefallende Frankreich, gezwungen sieht, dem deutschen Reiche Erklärungen über sein Verhalten zu geben. Schon die einfache Nachricht von der zweimonatlichen Suspendirung des „Univers“ schien auf anderes Wetter zu deuten. Dem folgte das Telegramm, nach welchem der Befehl des Generals de Ladmirault, Gouverneurs von Paris, als Grund für die obige Maßregel anführt, daß die vom „Univers“ veröffentlichten Artikel und Documente geeignet seien, diplomatische Verwickelungen hervorzurufen. Das mußte schon als eine öffentlich eingestandene Nachgiebigkeit gegen die Vorstellungen des Herrn v. Arnim Befriedigung erwecken. Nun aber meldet man uns ferner von einem Ministerrath, welchen am Montag Morgen der Marschall-Präsident persönlich geleitet hat. In demselben ist in erster Linie beschlossen worden, ernste Maßregeln gegen Ausschreitungen einer Presse zu ergreifen, welche die Beziehungen Frankreichs zum Auslande gefährden. Dann aber hat man sich auch zu dem hauptsächlichsten Erforderniß entschlossen. Der Herzog von Decazes ist beauftragt worden, den französischen Botschafter in Berlin telegraphisch anzuweisen, dem Fürsten Bismarck die Versicherung zu ertheilen, daß die französische Regierung in jeder Weise ihre internationalen Pflichten erfüllen werde. Auch diesen Erfolg, den die Würde Deutschlands verlangte, der aber zugleich auch ein Erfolg für den Weltfrieden ist, danken wir wieder der sicheren und festen Haltung des Reichskanzlers, dieses viel gehaßten, viel geschmähten und noch so eben durch die gewissenlosen Angriffe eines Mallinckrodt so tief gekränkten Mannes. Wir sagten, daß dieser unser Erfolg zugleich ein Erfolg für die Erhaltung des Weltfriedens ist. Denn es handelt sich bei Frankreich darum, wie bei einem ungezogenen Kinde, den Leichtsinne des Uebermuthes nicht erst in den Saamen schießen zu lassen.

Der Reichspressgesetz-Entwurf ist vom Justizauschuss des Bundesrathes dem Plenum des Bundesrathes vorgelegt worden. Der neue Ent-

wurf ist wesentlich vom ersten Entwurfe, der in den öffentlichen Besprechungen so hohe Mißbilligung erfahren, verschieden. Die Anschauung der preussischen Regierung, daß die Presse in weiteren oder engeren Fesseln, je nach der zeitigen politischen Strömung, gehalten werden müsse, ist im Allgemeinen auch für den neuen Entwurf maßgebend geblieben. Im Einzelnen jedoch ist der neue Entwurf entschieden freisinniger als der erste. Der ungeheuerliche § 20, der in der Presse und in der jüngsten Reichstags-Session seitens der liberalen Partei so viele Angriffe erfahren, ist vollständig gestrichen. Die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Redactoren stimmen wesentlich mit den entsprechenden Normen des preussischen Pressgesetzes überein. Der Zusage der preussischen Regierung gemäß, wird der neue Entwurf noch in der nächsten Session dem Reichstage vorgelegt werden. Aber es erscheint sehr zweifelhaft, ob seine Erledigung, da er in seiner gegenwärtigen Fassung unbedingt harte Kämpfe hervorrufen wird, in der nächsten Session, die nicht länger als bis Ostern dauern soll, erfolgen wird.

Nach einer dem General-Postamt zugegangenen amtlichen Mittheilung lehnt die spanische Postverwaltung von jetzt ab bis auf Weiteres die Ersapleistung für solche rekommandirte Gegenstände ab, welche durch kriegerische Vorfälle, gewaltsame Angriffe u. verloren gehen sollten.

England.

London, 21. Januar. Lord Russell erklärt in einem von ihm veröffentlichten Schreiben an Sir John Murray vom 19. Januar, daß er außer Stande sei, in dem Meeting am 27. Januar den Vorsitz zu übernehmen. Russell hebt hervor, er habe stets das Prinzip der Religionsfreiheit und der ConfeSSIONSgleichheit bekannt und vertreten und müsse den in England durch Manning vertretenen Bestrebungen des Katholicismus entgegentreten, welche nur eine Unterordnung unter die despotische fehlbare Priesterschaft abzielen, keineswegs aber die bürgerliche und religiöse Freiheit fördern. Die Grundsätze, welche mich verpflichteten, die Freiheit aller Religionen zu verfechten, verpflichteten mich zu protestiren gegen die Verschönerung, deren Ziel die Fesselung Deutschlands sei und erkläre daher mit allen Freunden der Freiheit, hoffentlich mit überwiegender Majorität der englischen Nation, daß ich mich nicht länger als Verfechter der bürgerlichen und religiösen Freiheit nennen könnte, würde ich nicht Sympathien für den deutschen Kaiser in dem ultramontanen edlen Kampfe ausdrücken. Seine Sache ist die der Freiheit, die Sache des Papstes aber ist die der Knechtung.

Sächsische Nachrichten.

Wie dem „Dresdn. Börsenbl.“ mitgetheilt wird, sind in Folge der sehr günstigen Witterung die Arbeiten an der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn sehr erheblich gefördert worden. Die 20,00 Meilen lange Linie besteht bekanntlich aus der Hauptbahn Chemnitz-Aue-Adorf (14,07 Meilen) und den Zweigbahnen Zwota-Klingenthal (1,69 Meilen) und Zwönitz-Stollberg-Lugau (3,00 Meilen). An Stationen erhält die Linie die Bahnhöfe und Güterstationen Chemnitz, Zwönitz, Löbnitz, Aue, Eibenstock, Schöneck, Zwota, Markneukirchen, Adorf, Klingenthal, Stollberg und Lugau; Einsiedel, Dittersdorf, Burthardtsdorf, Thalheim, Dorfschemnitz, Bockau, Unterblauenenthal, Wolfsgrün-Reidhardtthal, Schönheide, Wilzichhaus, Rautenkranz, Jägergrün, Hammerbrück und Meinersdorf. Auf je 0,61 Meile entfällt demnach eine Station. Die Linie folgt von Chemnitz ab dem Lauf der Zwönitz, tritt vor Löbnitz in das Gebiet der Zwöcker Mulde ein, bleibt im Muldenthale bis nahezu Schöneck und schließt vorläufig in Adorf ab, um später bis Hof weiter geführt zu werden. Die Sächsischen Staatsbahnen werden (incl. Hof) an 4 Punkten gekreuzt, was zur Folge haben wird, daß sich auf längere Strecken hin ein nicht unbedeutender Localverkehr, welcher bisher die Sächsischen Staat-

Bahnen benutzte, der Chemnitz-Adorfer Bahn zuwenden wird. Obgleich die Linie als Gebirgsbahn aufzufassen ist, so sind doch größere Kunstbauten nur in sehr mäßiger Zahl vertreten und beschränken sich auf 2 Tunnel von 375 und 150 Meter Länge und 2 nicht beträchtliche Viaducte, außerdem auf 18 Zwönitz- und 19 Muldenbrücken mit durchgängig bloß 2 oder 3 Oeffnungen von 12—20 Meter Breite, 52 Befestigungen und eine größere Anzahl Deck- und Wölbschleusen. An Erdarbeiten sind 3,289,600 Kubikmeter Masse zu bewegen. Nachdem im Mai vorigen Jahres die Expropriationen begonnen waren, die jetzt bis auf die Bahnhöfe Chemnitz und Klingenthal beendigt sind, ist auch der Bau sofort in Angriff genommen worden, und waren bis Ende 1873 bereits 473,813 Kubikmeter Masse bewegt, die Zwönitz- und Muldenbrücken im Mauerwerk bis zur Auflegung des Eisenwerks nahezu fertig gestellt, die Viaducte und Einschnitte erheblich gefördert, der größere Tunnel bis auf 155 Meter Länge Vollausbruch durchtrieben, so daß noch 220 Meter fehlten, der kleinere ernstlich in Angriff genommen. Leider konnte mit den Hochbauten, weil die behördlichen Entscheidungen sich verzögerten, noch nicht begonnen werden.

Leipzig, 19. Januar. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 2. Klasse 85. tgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: **3000** Thlr. auf Nr. 5731. **1000** Thlr. auf Nr. 6406 20623 31309 48722. **400** Thlr. auf Nr. 127 12912 23240 41241 50191 59712 59962 62385 74447 87125 89861. **200** Thlr. auf Nr. 2764 16827 27259 46725 58099 61315 61942 65642 75478 76523 79003 85802 86337 87470.

— Wie dem „Leipz. Tgl.“ mitgeteilt wird, erhält Leipzig voransichtlich in nächster Zeit, ein großes schönes Theater. Der Unternehmer desselben ist der Herr Amtmann Damm aus Halle a. S., welcher daselbst im Jahre 1870 das „Neue Theater“ ins Leben rief. Der neue Kunsttempel soll den Namen Karl-Theater tragen und nur Kunstinteressen pflegen.

— Die „Dr. Presse“ berichtet aus Zwickau vom 19. Januar: „Seit drei Tagen bildet folgender Vorfall das Tagesgespräch unserer Stadt. Am vergangenen Freitag Vormittag sollten auf erstattete Anzeige hin in der Expedition des Advocaten N. dessen sämtliche Papiere mit Beschlag belegt werden. Als der damit beauftragte Beamte sich das Schreibpult von N. hatte aufschließen lassen, bemerkt letzterer einen unbewachten Augenblick, um sich mit Gift, welches er bei sich trug, das Leben zu nehmen. Sobald er das Gift verschluckt hatte, bemerkte es der Beamte; es wurde sofort ärztliche Hilfe geholt, ein Gegenmittel gegeben, und dieses wirkte so günstig, daß N. heute noch lebt und, wie man versichert, am Leben erhalten bleiben wird. Bei Tag und Nacht wird er streng bewacht. Wie es allgemein heißt, ist N. der Veruntreuung von Mündel- und andern ihm anvertraut gewesenen Geldern angeschuldigt, und wird deren Betrag auf 13,000 Thlr. angegeben. Das Nähere wird die Untersuchung erweisen.“

Auf dunkler Fährte.

Novelle

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Mein Gott!“ rief Fräulein von Kebran nach kurzem Nachdenken, „was läßt sich hier thun? Ich glaube, Herr von Rebellière hat mir einmal erzählt, daß wenn ein Staatsknecht einmal verkauft ist, sein früherer Herr jedes Recht an ihm verliert und er demselben auch dann nicht zurückgegeben wird, wenn er später seine Ansprüche auf ihn geltend macht. Ferner, wir müssen auf der Stelle nach les Morneé, um Rath meines Verwalters einzuholen; seiner Leitung will ich mich in dieser Angelegenheit anvertrauen. Schnell, schnell zu Pferde; mit dem Code noir in der Hand und meinen Rechtsconsulenten zur Seite will ich mein Recht verfolgen.“

V.

Die Kirche du Mouillage zu Saint Pierre war ein Gebäude von ziemlich meekwinger Bauart. Die Kirche gehörte zu dem alten Kloster der Predigermönche. Vor derselben befand sich ein mit großen Orangenbäumen bepflanzter, eingefriedigter Platz, woselbst sich die Grabstätten einiger bevorzugter Familien befanden. Eine niedrige, mit einer breiten Gitterthür versehene Mauer schloß den Kirchhof von der Straße ab. Diese Thür wurde nur an hohen kirchlichen Festtagen geöffnet und die Vorübergehenden erblickten, wenn sie zuweilen vor dem Gitter stehen blieben, nie etwas anderes als Mönche, welche im Schatten der Bäume ihr Brevier lasen. Jenseits der Mauer war der Ort, an welchem die öffentlichen Versteigerungen statt fanden. Herr von La Rebellière hatte befohlen, daß der Verkauf von Staatsknechten gleich nach der Messe seinen Anfang nehmen solle. Ein über zwei Tonnem gelegtes Bret bildete den Tisch, auf welchem man die menschliche Waare zur Schau ausstellen wollte. Hinter demselben stand der Gerichtsdienner, der die Gebote ausrief und hinter diesem befand sich Donatien und vier oder

fünf andere Staatsknechten, die, auf einer Bank sitzend, ihr Schicksal erwarteten. Man hatte ihnen die Fesseln abgenommen, da mehrere Polizeidiener sie bewachten.

Die Straße war von Leuten aller Stände angefüllt. Die Käufer machten dem Müßiggängern, die nur gekommen waren, um das Schauspiel mit anzusehen, den Platz streitig. Unter diesen Leuten befanden sich einige jener armen Teufel, welche ohne Heller und Pfennig in der Colonie verschlagen worden waren und den verächtlichen Beinamen: „Kleine Weiße“ erhalten hatten. Diese würden sich größten Theils gern selbst unter den Hammer gestellt haben und waren zu Allem fähig, um ein paar Thaler zu verdienen. Es waren ferner reiche Pflanzler dort, die von Versteigerung zu Versteigerung gingen, um ihre Bestände vollzählig zu erhalten. Auch Farbige befanden sich unter der Menge, ja selbst freie Schwarze, reich genug, um selbst Sklaven zu kaufen.

Unter diesen Leuten herrschte eine gewisse Aufregung; Donatien Unglück hatte ihr Mitgefühl lebhaft erregt. Sie sahen in dem Mißbrauch der Gewalt, der Donatien erlag, eine Warnung vor dem, was ihnen selbst heute oder morgen begehen konnte. Sie verständigten sich augenblicklich und schossen Geld zusammen, um den Staatsknechten zu kaufen und thaten dies in der großmüthigen Absicht, ihm die Freiheit zu schenken. Sie waren weit entfernt zu ahnen, mit welcher Erbitterung man sich bei der Versteigerung überbieten würde.

Diese ganze Menschenmenge bildete einen Kreis um den Tisch.

Endlich erschien Herr und Frau von La Rebellière. Hinter ihnen gingen zwei Neger, welche breite Sonnenschirme trugen. Der Kreis öffnete sich, um Herrn und Frau Rebellière den Durchgang zu gewähren, und der Gerichtsdienner ließ für sie Stühle bringen und dicht an den Tisch setzen.

Ein alter Neger wurde zuerst auf den Tisch gestellt. Während man auf ihn bot, trat Rebellière zu der Bank und unterwarf die darauf sitzenden Sklaven einer Besichtigung. Als er zu Donatien kam, sagte er zu ihm:

„Stehe auf; ich will Dich genau untersuchen!“

Donatien lächelte sich nicht.

„Stehe auf!“ ergriff Rebellière lauter das Wort, „wenn Du anders nicht erfahren willst, wie ein neuer Ochsenziemer an einem Bambusröhre schmeckt.“

„Das ist eine feige und niedrige Drohung, mein Herr!“ erwiderte Donatien mit funkelndem Blicke, aber schwacher und zitternder Stimme, „Sie mißbrauchen Ihre Stellung —“

„Still! Bedenke die Schmach und die Erniedrigung Deiner eigenen Stellung, elender Sklave!“

Bei diesen Worten hatte Donatien sich hoch aufgerichtet.

„Ja,“ rief er, „ich bin ein Sklave, aber ich bin es mit Verletzung jeglichen Gesetzes und jedes Rechtes. Sie rauben einem Manne, der besser ist als Sie, seine Stellung, seine Freiheit, sein Leben — und Sie wagen es, von Erniedrigung und Schmach zu sprechen? — Sie, der Sohn eines angeworbenen Soldaten, der Sie selbst drei Jahre unter der Peitsche eines Aufsehers gelebt haben, Sie, der Sie durch Verbrechen reich geworden sind und Alles verleugnet haben, Alles, sogar den Namen ihres Vaters! Er hieß Rebel und Sie sind nur durch Fräulein von Rebellière geädelt! Ein merkwürdiger Adel, dessen Rechtmäßigkeit hier Jedermann bezeugen kann. Meine Herkunft ist besser als die Ihrige, glaube ich. Es ist ehrenhafter, ein Sklave, wie ich, als ein adeliger, wie Sie zu sein!“

La Rebellière war, bleich und vor Wuth zitternd, einen Schritt zurückgetreten; er erhob sein Rohr, um Donatien damit zu schlagen. Da aber sprang dieser auf, riß ihm das Bambusröhre aus der Hand, zerbrach es und warf die Stücke unter den Tisch.

Kaum hatte Donatien diese ungeheurs That vollbracht, so fielen auch bereits die Milizsoldaten über ihn her und gleichzeitig erhob sich in der Menge ein lautes Behgeschrei. Man sah einer augenblicklichen und fürchterlichen Strafe entgegen. Frau Rebellière fiel ihren Mann in den Arm, denn sie glaubte, er werde den Mulatten tödten.

Es trat ein Augenblick tödtlicher Stille und erwartungsvollen Grausens ein. Herr von Rebellière lehnte am Tische und blickte fester vor sich hin. Man kannte ihn; er war allgemein verhaßt. — Jedermann zitterte für das Leben des Staatsknechten.

Endlich ergriff La Rebellière seine Frau bei der Hand und führte sie an ihren Platz zurück, indem er sich mit eisiger Kälte an den Auctionator wandte:

„Fahren Sie mit dem Verkaufe fort; die Reihe ist an den Mulatten Donatien.“

Die Polizeibeamten schleppten Donatien vor und zerrten ihn mit Gewalt auf den Tisch und hielten ihn dort fest.

Der Ausrufer rief:

„Meine Herren, zweihundert Francs für den Staatsknecht!“

(Schluß folgt.)

Öffentliche Verhandlung der Stadtverordneten
den 20. Januar 1874.

In der heutigen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums wurde der Haushaltplan pro 1874 berathen. Zuerst bewilligte man den vom Kirchenvorstande für das Kirchenärar verlangten Zuschuß von 2506 Thlr. 3 Ngr., nachdem man die Rückerstattung eines aus der Sparkasse für Bauzwecke im Jahre 1864 entnommenen Capitals von 1500 Thlr., das durch die Zinsen auf 1644 Thlr. 9 Ngr. 1 Pf. aufgelaufen ist, sowie der dem Kirchenärar zu Gottesackerbauzwecken entnommenen 695 Thlr. beantragt hatte. Ueber die Verwaltung des Gottesackers wies eine gesonderte Berechnung nach, daß sowohl die Verzinsung und Amortisirung des zur Herstellung des neuen Gottesackers verwendeten Capitals von 10,000 Thlr., als auch alle übrigen Bedürfnisse durch die Einkünfte gedeckt sind, weshalb ein Zuschuß von der politischen Gemeinde nicht gefordert wurde.

Zur Verwaltung des Armenwesens wurden 1828 Thlr. 3 Ngr., der Schule 2691 Thlr. 4 Ngr. und für die städtische Verwaltung und das Feuerlöschwesen 6823 Thlr. 5 Ngr. 8 Pf. bewilligt, nachdem man sich bezüglich der Verwendung der Positionen 5 und 7, Wasserbewirtschaftung und Bauwesen, Unterbreitung specieller Vorlagen vorbehalten hatte.

Es stellt sich sonach der Gesamtbedarf
1874 gegen 1873

	1874	1873	mehr
für das Kirchenärar	Thlr. 2506. 3. —	Thlr. 2259. —. —	Thlr. 247. 3. —
• Armenverwltg.	• 1828. 3. —	• 1691. 3. —	• 137. —. —
• Schule	• 2691. 4. —	• 2562. 13. 1.	• 128. 20. 9.
• städt. Verwltg.	• 6823. 8. 8.	• 6006. 4. 2.	• 817. 4. 6.

zusammen Thlr. 13848. 18. 8. Thlr. 12518. 20. 3. Thlr. 1329. 28. 5.

Hiernach beschloß man aus den Beständen zu entnehmen

Thlr. 1200. —. —. Thlr. 1000. —. —. wurde 1873 aus den Beständen entnommen und sind

1874: 1873: mehr:
aufzubringen Thlr. 12648. 18. 8. Thlr. 11518. 20. 3. Thlr. 1129. 28. 5.

Nach erfolgtem Schluß der öffentlichen Sitzung fand noch eine geheime statt, in welcher die Ergänzungswahlen zu den städtischen Deputationen vorgenommen wurden.

Vermischte Nachrichten.

— **Breslau.** In dem jetzt hier verweilenden Circus Niers gerieth am Freitag bald nach Beginn der Vorstellung die Gaze und Papierumhüllung einer Säule in Brand und pflanzte sich das Feuer in rapider Schnelle gegen die Decke und die Tapissier-Ausschmückungen derselben fort. Nur der Geistesgegenwart eines Bediensteten, der die Säule emporklettern und die brennenden Lampen von derselben herunterriß, ehe sich das Feuer der Decke mittheilen konnte, ist es zu danken, daß größeres Unheil verhütet wurde.

— [Falsches Geld.] Nach der „Sp. Btg.“ coursierten in Westfalen falsche Zehnmarkstücke preussischer Prägung, von welchen eins in Münster genau untersucht worden ist. Dieselben sind so täuschend nachgemacht, daß man sie kaum vom echten unterscheiden kann. Der Goldglanz der falschen Stücke ist noch intensiver als bei den echten, geben auch keinen Klang. — Auch auf coursirende falsche Weimarische Banknoten machen wir aufmerksam, deren Ausgeber ergriffen worden ist. — Ebenso sind falsche Zinscoupons der Chemnitz-Komotau-Eisenbahn-Prioritäten von fünf Thlr., fällig am 1. Juli 1873, angehalten worden. Sie tragen sämtlich die Nummer 569 und scheinen aus der Rheinprovinz zu stammen. — Ganz vor kurzem zeigten sich falsche Zehn-Thaler-Noten der Oeraer Bank, die auf den ersten Blick erkenntlich sind.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 18. bis 24. Januar.

Aufgeborene: 9) Rudolph Herrm. Göckerig, Schuhmacher, u. Jungfrau Christiane Ernestine Leisner altb. 10) Franz Edwin Müller, Buchbinder, und Minna Emilie Tröger altb. 11) Robert Herrm. Seilmann, Bergarb. in Bielau, und Auguste Albertine Schneidenbach in Wildenthal.

Getaufte: 11) Marie Linda Lippold. 12) Gustav Emil Siegel. 13) Marie Sophie Klach. 14) Olga Albine Littel. 15) Gustav Herrmann Groß, unehel. 16) Alma Marie Rau.

Begrabene: 6) des Heint. Gottlieb Weigel, Handarb., T. Auguste Wilhelmine, 1 J. 9 M. 17 T. 7) des Ludwig Ferdin. Brandner, ans. B. u. Klempnermstr., T. Minna Louise, 1 J. 11 M. 8 T. 8) der Hulda Strohelt außerehel. S. Max Emil, 12 T. 9) des Ernst Wilh. Seidel, Maschinenst., S. Ernst Wilhelm, 1 J. 3 M. 28 T. 10) des Franz Ludwig W. Gipper, Fabrikantens, T. Frida Pauline, 1 J. 2 M. 15 T. 11) Fr. Joseph Fichert, Kaufmann aus Trunkseifen i. B., 19 J. 2 M.

Am 3. Sonntag nach Epiphania.

Bredigttext:

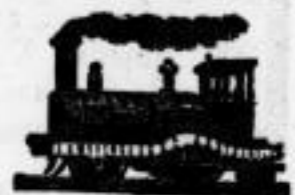
Vorm.: Röm. 12, 14—21: Pf.

Nachm.: Matth. 8, 5—13: D.

Beichtanspr.: Pf.



Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft.



Die Zeichner von Stamm-Actien werden aufgefordert, bis spätestens

den 28. Februar dieses Jahres

bei Vermeidung der in § 15. der Statuten angedrohten Nachtheile die dritte Einzahlung nach 10%, d. i. 10 Thlr. pro Actie, jedoch abzüglich der für die ersten Einzahlungen auf die Zeit vom 1. Juli 1873 bis Ende Februar sich berechnenden Bauzeitinszen von 20 Ngr. demnach mit **9 Thlr. 10 Ngr. baar pr. Actie**

bei einer der nachbenannten Kassenstellen franco zu leisten und hierbei die Actien-Certificate behufs der Quittungsertheilung beizubringen.

Vollzahlungen sind gestattet und werden unter Anrechnung der bisherigen Einzahlungen und deren Zinsen mit 7 1/2 Thlr. 10 Ngr. pro Actie angenommen. Die Actienzinsen laufen solchensfalls vom 1. März c. an nach Höhe von 5 pCt.

Kassenstellen.

in **Dresden:** Sächsische Creditbank,
= **Chemnitz:** Chemnitzer Bankverein,
= **Zwönitz:** Herr Bürgermeister Papsdorf,
Dresden, den 20. Januar 1874.

in **Lössnitz:** Herr Bürgermeister Dr. Kranke,
= **Eibenstock:** Herr Bürgermeister Vertel,
= **Schöneck:** Herr Bürgermeister Leuthold.

Der Aufsichtsrath.

Carl Graf Einsiedel.

Der so beliebt gewordene

Neue deutsche Reichsbote,

Saus- und Geschichts-Kalender auf das Jahr 1874,

ist in nur noch wenigen Exemplaren vorrätzig in

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Das als das feinste Parfüm berühmte

Duisburger

Zauber-Wasser

von Kieh & Co. in Duisburg a. Rh., welches viel werthvoller als Eau de Cologne, aber dennoch nicht theurer als diese ist, hält zum Einzelverkauf stets vorrätzig

E. Hannebohn.

Preise:

- 1 Doppelflasche (ca. 1/2 Liter) mit Patentverschluss (der Pfropfen wird beim Gebrauch des Wassers gar nicht von der Flasche entfernt) 25 Ngr.
- 1 gewöhnl. Flasche mit Patentverschl. 14 .
- 1 gewöhnl. Flasche ohne . 12 1/2 .
- 1 halbe Flasche 7 .

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie

Dr. O. Killisch,

Berlin, Louisenstraße 45.

Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Anzeige.

Für ein gut eingerichtetes **Appretur-Geschäft**, das sehr rentabel ist, wird ein **Companion** gesucht. Derselbe braucht nicht Fachmann zu sein und hat nur bei einer Einlage von 800 Thlrn., die in Raten gezahlt werden können, die Bücher zu führen.

Näheres ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Geflügel-Ausstellung in Eibenstock.

Unsere diesjährige Geflügel-Ausstellung findet Sonntag, den 1. Februar, von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr, verbunden mit

CONCERT.

im Schlegelhaus statt. Während der Ausstellung Entrée für Erwachsene 2 1/2 Ngr. für Kinder 1 Ngr. Alle Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen.
Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr BALL, wozu Nichtmitglieder keinen Zutritt haben.
Eibenstock, den 22. Januar 1874.

Der Vorstand des Geflügelvereins.

Auction.

Montag, den 26. Januar, Vormittags von 10 Uhr an sollen in meiner Wohnung beim Schneidermstr. Siegel verschiedene fast noch ganz neue Kleidungsstücke für Herren und Damen, als: seidene Kleider, Pelzjachen etc., sowie noch einige Stücke Buchstein und Tuch gegen das Meistgebot verkauft werden und werden Kauflustige hiermit eingeladen.
Eibenstock, 21. Januar 1874.
August Weissmann.

Theater in Eibenstock.

Sonntag, den 25. Januar:

Sinko,

oder: König und Freisucht. Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, nebst einem Vorspiel, genannt: Der jüngere Sohn.

Montag, den 26. Januar.

Ganz neu! Zum ersten Male: Ganz neu!
Der Elefant.

Lustspiel in 4 Akten von G. Moser. Verfasser vom „Stiftungsfest“, „Kaudels Gardinepredigten“ etc.

Clemens Schlegel,
Director.

Auf das reizende Lustspiel „Der Elefant“ mache ich das geehrte Publikum ergebendst aufmerksam.

Clemens Schlegel.

Pränumerations-Einladung

für die Monate

Februar und März 1874

auf das „Deutsche Concurrs-Blatt“, kaufmännisches Fachblatt und Central-Organ für die Credit-Interessen der Deutschen Industrie.

Redaktion und Expedition: Berlin, Hagelsbergerstr. 10.

Das „Deutsche Concurrs-Blatt“ ist das einzig existirende Blatt, das, indem es das systemlose und zum Schaden des Einzelnen gar nicht übersehbare Nachrichten-Gewirr in circa 800 Deutschen Zeitungen auf Grund amtlicher Quellen ordnet, eine systematische Controlle aller Vorgänge auf dem Gebiet des Creditwesens, sowohl innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, wie sonst vorwiegend noch der Vereinigten Staaten von Nordamerika, als demjenigen Handelsgebiet, wohin der größte Theil des Deutschen Exporthandels sich richtet, und wo ein immenses Deutsches Capital in Form von Baaren sich in fremden Händen befindet, ausübt. Das „Deutsche Concurrs-Blatt“ hütet den Creditgeber vor weiteren Schädigungen, indem es in Wochen-Nummern unter: „Allgemeine Concurrs-Nachrichten“ die Ergebnisse der Gläubigerversammlungen, die Feststellungen über die Lage der Concurrsmassen u. s. w., sodann sämtliche Concurrsöffnungen, die ersten und zweiten Anmeldungstermine, die nachträglich angemeldeten Forderungen, die Prüfungs- und Accord-Termine, Mittheilungen über beendete Concurse, sowie wichtige Entscheidungen in Concurrs-Angelegenheiten Seitens des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig bringt. Das „Deutsche Concurrs-Blatt“ erscheint in Wochennummern und nehmen alle Kaiserlich Deutschen Postanstalten, sowie die Expedition per Correspondenzkarte für die Monate Februar und März cr. zum Preise von 1 Thlr. 20 Ngr. Bestellungen entgegen.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der

Gottfried Chregott Müller'sche
Augenbalsam

aus Döbeln. Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. in der Fischer'schen Apotheke in Eibenstock.

Maschinensticker.

Zwei fleißige und accurate Maschinensticker auf 3/4 und 1/2 werden sofort nach Grickbach bei Schneeberg gesucht von L. Gläser in Oberschlema.

Eine geübte

Tambourin-Maschinen-Arbeiterin

wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren wurde am vergangenen Mittwoch ein schwarzes Holzröhchen, zu einem Lichtschirm gehörig. Der Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein geübter Sticker

wird bei sofortigem Antritte gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird ein

Lagelöhner,

welcher etwas mit Oeconomie-Arbeiten betraut ist und ertheilt die Expedition d. Bl. nähere Auskunft.

„Anerkennung und Wiederbestellung!“

sind die untrüglichen Beweise für die Vortrefflichkeit eines Hausmittels. Dies bestätigt sich durch die vielen Anerkennungs-schreiben an den Erfinder des rühmlichst bekannten

Daubitz-Liqueur*)

Apotheker N. F. Daubitz in Berlin, die demselben täglich zugehen und im Comtoir, Charlottenstr. 19, zur Ansicht ausliegen.

*) Zu haben bei

G. A. Nötzli.

Beste Schottische

Wollheringe,

per Tonne 17 1/2 Thlr., versendet per Eisenbahnnachnahme

Wilh. Th. Becker jr.

in Erdmannsdorf bei Chemnitz.

Druck und Verlag von G. Pannemann in Eibenstock.

Dr. Kiry's Naturheilmethode

Auf Franco-Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und Leipzig nicht geiltlich einen 18 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrierten Buche:

Dr. Kiry's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebs-schäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nerven-schwäche, Sicht, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen wo alle ärztliche Hilfe vergebend. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der Lungen-schwindsucht.

Gratis!

Gratis! Gratis! Gratis!

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerck in Cöln

wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt. Dieselben sind in allen namhaften Ceditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, ladet zur Tanzmusik von Nachmittags 3 Uhr an ergebendst ein L. Günther.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebendst einladet

Hendel.